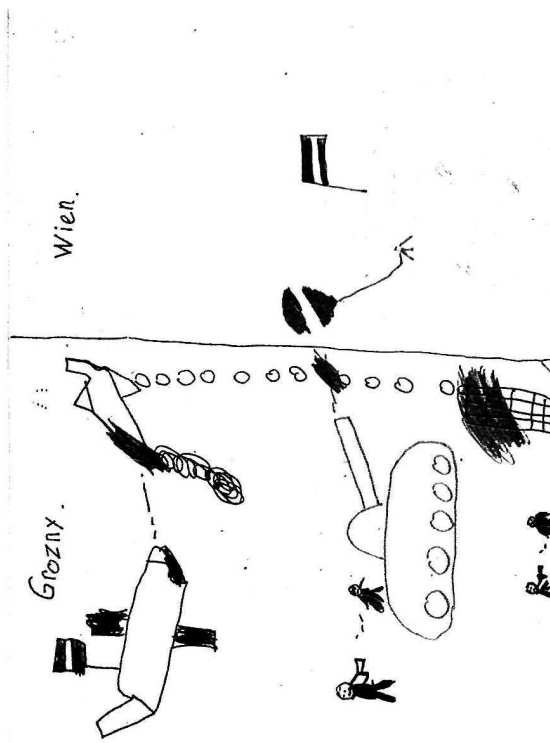


Wenn der Krieg im Kopf der Kleinsten noch weitergeht

Therapie – Der Verein Hemayat kämpft mit dem Budget und mit den Kriegserinnerungen von Kindern



Wartelisten: Sonja Brauner (li.) kümmert sich um traumatisierte Kinder und deren Eltern. Die Kinder sprechen über das Erlebte oder versuchen, Erinnerungen in Zeichnungen zu verarbeiten

Ajna war erst zehn Jahre alt, als sie das Leben ihrer Familie retten musste. Das Leben ihrer kleinen, achtjährigen Schwester Sasa, die seit Monaten kein Wort mehr sprach, und das Leben ihrer Eltern, die in ihrer Heimat Tschetschenien gefoltert wurden. „Ajna war nach der monatelangen Flucht noch am stabilsten. Sie konnte Deutsch und wurde so plötzlich zum Familienoberhaupt“, sagt Sonja Brauner. Die Therapeutin kennt das Schicksal des Mädchens so, wie sie die Schicksale vieler Flüchtlinge kennt. Denn wer von ihnen Glück hat, erreicht nicht nur die österreichische Grenze, sondern auch die kleine, weiße Couch von Sonja Brauner in Wien.

Die 45-Jährige arbeitet für Hemayat – ein Betreuungszentrum für Kriegs- und Folteropfer. „Auch wenn diese Menschen es bis nach Wien geschafft haben: In ihren Köpfen gehen Krieg und Folter weiter.“ In dem gemeinnützigen Verein in der Engerthstraße werden pro Jahr 600 bis 700 Klienten von 26 Therapeuten und drei Ärzten betreut. „Und der Bedarf ist ungebrochen“, sagt Brauner. „Erste Flüchtlinge aus Syrien erreichen das Land.“ Doch wer mit Brauner über Gräueltaten sprechen möchte, muss warten. „Auf unserer Warteliste stehen die Namen von 30 Kindern“, sagt Brauner. Einige wenige von ihnen wurden in den Ländern, aus denen sie geflohen sind, selbst gefoltert.

Einige mehr mussten die Misshandlung ihrer Eltern aus nächster Nähe mitemachen. Doch die Gelder von Ministerium und Europäischer Union reichen nicht aus. „Wir können nicht alle rechtzeitig versorgen.“ So dauert es bis zu acht Wochen, ehe Zeit für ein therapeutisches Gespräch ist. Ein Jahr muss war-

ten, wer tatsächlich eine Therapie benötigt. **Es hat sich gelohnt** Für Ajna und ihre Familie hat sich das Warten gelohnt. Das heute zwölf Jahre alte Mädchen sitzt noch immer, aber deutlich seltener auf Brauners Couch. Österreich gewährt der tschetschenischen Fa-

milie subsidiären Schutz. „Sasa hat wieder begonnen zu reden“, sagt Brauner. „Sie möchte Polizistin werden. Und ihr Vater hat Arbeit in Aussicht.“ – Martin Gantner. Am Freitag feiert der Verein sein zweites Sommerfest auf dem Badeschiff. Bei der Charity-Aktion sollen Therapieplätze für Kinder finanziert werden.